

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 13 (1868)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg.

Samstag den 15. August 1868.

N. 33.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Rr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, St. Argau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Zur Sekundarlehrerbildung.

(Aus dem Kanton St. Gallen.)

Unter den Kantonen, die sich durch reges Fortschreiten im Erziehungsweisen auszeichnen, ist gegenwärtig der Kanton St. Gallen nicht der letzte. Die jetzige Erziehungsbehörde, an ihrer Spitze der unermüdbliche Herr Landammann Saxer, läßt es an fruchtbringender Thätigkeit nicht fehlen. Seit der Einführung der jetzigen Kantonsverfassung, welche das Erziehungsweisen den Fesseln konfessioneller Engherzigkeit wenigstens theilweise entriß und der weitsichtigeren Obhut des Staates übergab, ist manches Gute geschaffen worden.

Dazu rechnen wir namentlich die wirklich bessern Lehrmittel, die freiere Stellung der Lehrer, die Festsetzung bestimmter, nach unserer Meinung meist sehr glücklich gewählter Normen in Bezug auf manche die Schulorganisation betreffende Fragen, die Erweiterung mancher Halbjahr- zu Jahrschulen, welche letztere jetzt über 50% der vorhandenen Primarschulen ausmachen, was freilich noch nicht gerade glänzend ist; die vermehrten Real- (Sekundar-)schulen, deren maßhaltender Lehrplan nach durchaus vernünftigen didaktischen Grundsätzen ausgearbeitet ist; nicht zu vergessen auch manche zum Theil sehr zweckmäßige Neuerung im Lehrplan unserer jetzt unter kräftiger und doch nicht pedantischer Leitung stehenden Kantonschule.

Mancher unserer gewiegten schweizerischen Schulmänner wird sich vielleicht eines leisen Lächelns nicht enthalten können, wenn wir hier auch der (vorzugsweise) mit der technischen Abtheilung der Kantonschule verbundenen Reallehrerbildungsanstalt gedenken.

Einsender geht darin freilich mit der im Bericht des Centralausschusses des schweizerischen Lehrervereins

(erstattet von Herrn Seminardirektor Fries) geäußerten Meinung sehr einig, daß jenes Institut nur theilweise genügen könne. Allein er betrachtet es immerhin als einen nicht zu verachtenden Anfang, der sicherlich den Keim zu etwas Besserem in sich enthält. Jedenfalls ist es soweit besser als vorher, wo die Reallehreramtscandidaten gewöhnlich die sie noch gar nicht berücksichtigende Industrieschule besuchten und hernach noch etwa ein Jahr in die französische Schweiz gingen. So erhielten sie auch nicht die geringste spezielle Berufsbildung und die Folgen waren oft nur allzu fühlbar.

Jetzt hingegen wird ihnen doch in besondern Stunden Gelegenheit geboten, sich einerseits mit dem in der Realschule vorzutragenden Unterrichtsstoff gründlicher vertraut zu machen, andererseits sich auch noch manchen werthvollen methodischen Wink zu erholen.

Gerne hätten es — besonders aus der letztern Rücksicht — manche gesehen, wenn Herr Professor Dr. B. (ein ehemaliger Reallehrer), der sich durch sehr anregende methodische Behandlung seines Faches auszeichnet, wenigstens mit einem Zweige des so wichtigen deutschen Sprachunterrichtes betraut worden wäre. — Beim Niederschreiben dieser Zeilen fährt uns gerade auch der Gedanke durch den Kopf, daß unsere Reallehrerbildungsanstalt bedeutend gehoben werden könnte, wenn etwelche unserer wissenschaftlichen Größen (ein Fr. v. Tschudi, ein Sailer, ein Dr. Henne u. a.) sich herbeiließen, an derselben wöchentlich, wenn auch nur einen Vortrag über ein ihnen geläufiges Fach zu halten. Ähnliche Opfer ließen sich ja s. B. unsere konservativen Gelehrten gefallen, um den freilich (glücklicherweise) nicht lange dauernden sogenannten philosophischen Kurs in's Leben zu setzen. Den betreffenden Herren wäre es gewiß ein Vergnügen, in

solcher Weise etwas zur Bildung unserer höheren Volksschullehrer beizutragen. Ebenso sollten die betreffenden Kandidaten Gelegenheit haben, die zum Theil mit vorzüglichen Lehrkräften (Schelling, Schlegel) versehenen Stadtrealschulen behufs Beobachtung des dort gegebenen Unterrichtes besuchen zu können. Dies alles würde freilich ein etwas längeres Verweilen an der genannten Anstalt nothwendig machen, was jedoch gegenüber den Anforderungen, die man bei uns an die weit geringer salarirten Primarlehrer stellt, nicht zu viel verlangt wäre. — Und eine etwas tiefer gehende Bildung ist wahrlich für diejenigen Lehrer, die am Ausbau der Volksschule arbeiten sollen, ein dringendes Bedürfnis. In Bezug auf extensive Bildung, scheint es uns, seien nach manchen Richtungen an den letzten Konkursprüfungen genügende Kenntnisse zu Tage getreten. Vielleicht wird in diesem oder jenem Fach nur zu sehr und in zu einseitiger Weise auf eine möglichst große Wissenssumme gesehen; hingegen fehlt es wohl fast in allen Fächern an vergleichender Prüfung, an selbständigem Urtheil, am Erfassen des Zusammenhanges, an der geistigen Verbindung des Einzelnen zu einem wohlgeordneten Ganzen. Das „non multa, sed multum“ wird vielleicht nirgends in solcher Weise vergessen, als bei unserer Reallehrerbildung. Es ist ein von vielen Gebildeten anderer Stände anerkanntes Faktum, daß die Primarlehrer nicht selten in letzterer Beziehung weit besser bestellt sind.

Wir glauben nun zwar nicht, daß durch unsern Vorschlag diesem Uebelstande ganz abgeholfen werde (wir hätten in dieser Beziehung viel weiter gehende Wünsche, allein weil sie doch nicht realisirt wurden, verschweigen wir sie); es wäre jedoch immerhin zu hoffen, daß nach der von uns gewünschten Richtung auf die angedeutete Weise mehr gethan werden könnte, daß die jungen Leute reicher an geistigen Anregungen und mit einem Wissenstrieb, der sich weniger leicht mit der Oberfläche begnügt, an die Ausübung ihres schönen und hohen Berufes gehen würden.

In Bezug auf die Lehrerbildung überhaupt glauben wir hier eine Stelle aus der Rede, mit welcher der Vorstand der untertoggengurgischen Lehrerkonferenz (Reallehrer Ehrtat in Degersheim) die letzte Bezirkskonferenz in Magdenau eröffnete, anreihen zu müssen. Sie hieß:

„Wenn man die Aufgabe des Erziehers und Lehrers, besonders im Hinblick auf die gebieterischen

Anforderungen der Gegenwart nur einigermaßen gründlich erwägt: so muß man sicherlich denjenigen unter den Mitgliedern der zürcherischen Verfassungskommission Recht geben, welche eine umfassendere und tiefergehende Lehrerbildung wollen. Die Lehrer sollen nicht mehr die Paria's unter den gebildeten Ständen sein, sollen nicht bloß eine oberflächliche, mitleidiges Achselzucken hervorrufende Halbbildung haben; sie sollten einen so tiefen Blick in das Wesen des Menschen und in sein Verhältniß zu Gott und der Welt thun, als der jeweilige Stand der Wissenschaft es nur erlaubt. Besonders ist es auch die Kulturgeschichte und zwar sowohl die des klassischen Alterthums, als die der mittlern und neuern Zeit, in welche der Volksschullehrer in weit höherem Grade, als es bisher der Fall war, eingeweiht werden sollte.“

Sobald die Lehrer eine bessere Bildung haben, so wird ihnen von selbst diejenige Bedeutung und Stellung zuerkannt werden, welche zur entschiedenen Förderung der Schule und des Volkswohles unumgänglich nothwendig ist.

Mit diesen Bemerkungen schließen wir unsere heutige Einsendung, behalten uns aber — wenn die Lit. Redaktion uns ferner in diesem Blatte hiezu Raum gewähren will — vor, später Weiteres in Bezug auf diesen und ähnliche Gegenstände den geehrten Lesern desselben mitzutheilen. Möchte vorderhand das heute von uns Angeregte nicht ganz ungeneigte Ohren — und Herzen finden!

100.

Die Jugend- und Volksbibliotheken im Kanton Luzern und die Steiger-Stiftung.

Am 5. April 1862 starb der edle Volksfreund Jak. Rob. Steiger von Büren und seine zahlreichen Freunde und Verehrer beschloßen, ihm ein Denkmal zu setzen, nicht jedoch aus Erz oder Stein, sondern ein Denkmal, das geeignet wäre, mit dem Namen auch das Streben Steigers zu verewigen. Sein Streben galt dem Fortschritt, er kämpfte für Licht und Recht, für Volksbildung und Volksveredlung, und dieses Streben glaubten seine Freunde durch Verbreitung gebieter Jugend- und Volkschriften fortsetzen zu können. Die Steiger-Stiftung liefert dem Volke des Kantons Luzern Jahr für Jahr zahlreiche

Bücher, deren bloßer Anblick an den Namen Steiger erinnert und deren fleißige Benutzung eine Quelle sittlicher Bereicherung und geistiger Bildung werden kann. Bei dieser Form des Denkmals war es den Gründern desselben möglich, auch einen längst entschlafenen Freund Steigers mit zu ehren, dem Steiger selbst ein unvergängliches Andenken im Kanton Luzern verheißend hatte. Die Stiftung gilt auch dem Schultheiß Eduard Pfyster. Steiger und Pfyster suchten das Volk über seine Bedürfnisse aufzuklären, beide bestrebten sich, Licht in jede Hütte zu bringen — und das von ihnen begonnene Werk soll durch die ihr Andenken ehrende Stiftung fortgesetzt werden.

Die Mittel, welche der Steiger-Stiftung zu Gebote stehen, sind nicht bedeutend, aber bei weiser Benutzung immerhin bedeutend genug, um die vorhandenen Jugend- und Volksbibliotheken zu unterstützen und die Gründung neuer Bibliotheken anzuregen.

Sehen wir zu, wie diese sinnige und gewiß segensreich wirkende Stiftung ihre Zwecke zu erreichen bemüht ist. Wir entheben zu dem fünften Berichte, welchen die Verwaltungskommission der Steiger-Stiftung an die gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern erstattet, die nachfolgenden Mittheilungen.

In Folge einer Aufforderung an alle Bibliotheksvorstände, Bericht zu erstatten über die Anzahl der vorhandenen Bücher, die Anzahl der Leser, den Betrag der Gemeinde- und Privatbeiträge und Benützungsweise der Bücher u. dergl. gingen im Ganzen zu Anfang dieses Jahres 49 Berichte ein. 9 Bibliotheken, die früher berichtet hatten, unterließen es diesmal. Nach diesen Berichten besitzen 6 Bibliotheken einen Fond: Ariens, Sempach, Rickenbach, Entlebuch, Flüeli, die reformirte Gemeinde in Luzern.

Ueber die Benutzung der Bibliotheken sagt ein Berichterstatter: Sie dürfen mit Vergnügen vernehmen, daß unsere Bibliothek im besten Gedeihen und Entwickeln ist und sich das Interesse und das Zutrauen der Bürgerschaft in der kurzen Zeit ihres Bestehens erworben hat, und daß die Vorurtheile und Bedenken, die Manche im Anfang trugen, gehoben sind. Das verdankt sie der umsichtigen Leitung und der guten Wahl der Bücher. Da der Berichterstatter Bezirkslehrer ist, so hatte er die nützliche und vortheilhafte Verwerthung der Bibliothek zunächst für seine Schüler im Auge und richtet es so ein, daß die Schüler während der Schuldauer nur solche Bücher lesen, welche dem Unterrichte fördernd und unterstützend zur Seite gehen.

Wir behandeln z. B. die weltgeschichtlichen Bilder des Lesebuches, und wenn da von Muhamed, Karl dem Großen, Johannes Gutenberg, Columbus, Benjamin Franklin, Napoleon Bonaparte u. dergl. die Rede ist, so lesen die Schüler Hörers Muhamed, Karl der Große, Horn's Columbus, Franklin, Gutenberg, Brand von Moskau. Bei der Behandlung des Lesebuches haben sodann die Schüler aus dem Gelesenen zur Erweiterung mündliche Beiträge zu liefern. Auf ähnliche Weise wird bei andern Gegenständen verfahren. Der Berichterstatter erinnert an: Escher von der Linth, Joh. Müller, Niklaus von der Flüe, James Watt, Stephenson. Ein anderer Berichterstatter sagt: „Es wird von einigen jungen Leuten zu viel, von andern zu wenig gelesen. Die Bücher von Hoffmann, Herchenbach, Ambach und ähnliche werden mehr verschlungen, als gelesen, da diese Jugendschriften, in das Gewand des Romans oder der Novelle gehüllt, mehr zur Erregung der Neugier und zur Aufregung der Phantasie, als zur Anregung des Denkens dienen. Die Behauptung müssen auch wir unterstützen, daß in diesen Hoffmann'schen Tropfen das Gift des spätern Romanlesens auf verderbliche Weise eingefogen wird. Und doch finden sich in allen Jugendbibliotheken die Hoffmann'schen Schriften am meisten vertreten. Sobald aber das Lesen einige geistige Anstrengung und Aufmerksamkeit fordert, wie das bei Büchern realistischen Inhalts der Fall ist, werden diese ungelesen bei Seite gelegt.“

Die 49 Bibliotheken, welche ihre Berichte ein sandten, zeigen einen Bestand von circa 13,000 Bänden. Diesen Bestand konnte die Verwaltungskommission durch ihre Vertheilung von 403 Bänden im April d. J. um 3% erhöhen. Die Zahl der eingeschriebenen Leser beträgt etwa 3000.

Die Mittel, worüber die Kommission dieses Jahr verfügen konnte, waren wieder etwas bedeutender als im Vorjahr. Die gemeinnützige Gesellschaft gab 20 Fr. Der Erziehungsrath des Kantons überwies der Kommission auch dieß Jahr den ganzen für Volksbibliotheken ausgesetzten Staatskredit von 200 Fr. zur Verwendung für die Zwecke der Steiger-Stiftung. Ueberdieß erhielt die Stiftung noch Geschenke an Geld, Büchern und ein Legat von 300 Fr. Die Kommission verwendete dieß Jahr 451 Fr. 55 Rp. zum Ankauf von Büchern. Dr. Kasimir Pfyster schenkte 48 Exemplare der Erinnerungen aus seinem Leben.

Jede Bibliothek, welche neu entsteht, enthält vorab folgende Werke: 1) Wyss's Geschichte von Luzern; 2) Pestalozzi's Lienhard und Gertrud; 3) Schillers Wilhelm Tell; 4) Bock's Goldmacherdorf; 5) Eschubi's landwirthschaftliches Lesebuch; 6) Robinson von Herbst; 7) Pflügers Lehren einer Hausmutter; 8) Landolt: Der Wald. Dieß Jahr erhielten alle Bibliotheken folgende Schriften: 1) Jakobs Alwin und Theodor; 2) Grimm's Kinder- und Hausmärchen; 3) Hebel's Schatzkästlein; 4) Schmidt's Leben Washington's; 5) Richards Fahrt nach dem heil. Lande, von Schmidt; 6) der Sohn der Wittwe, von Bichler. Außerdem lieferte die Kommission allen denjenigen Bibliotheken, welche das schöne Buch über den Wald noch nicht besaßen, ein Exemplar desselben nach.

Am Schlusse ihres Berichtes wirft die Kommission noch einen Blick auf die in 5 Jahren erzielten Resultate. Die am 5. April 1863 geschlossene Subskription für die Steiger-Stiftung ergab eine Summe von 5123 Fr. 25 Rp. Gegenwärtig verzeigt die Stiftung ein Kapital von 5900 Fr. 80 Rp. Dieselbe hat also in 5 Jahren um 777 Fr. 55 Rp. zugenommen. Für Verwaltungskosten wird nie etwas verrechnet. Die ergangenen Kosten bei Aufnahme der Subskription hat die gemeinnützige Gesellschaft gedeckt und den Druck des Jahresberichts jeweilen in wahrhaft gemeinnütziger Gesinnung die Meyer'sche Buchdruckerei unentgeltlich besorgt.

Wir haben, sagt die Kommission, in 5 Jahren 2085 Bände vertheilt, wovon 435 geschenkt und 1650 für 1646 Fr. 25 Rp. angekauft waren. Diese wurden bestritten aus den Zinsen unseres Fonds, aus den schon erwähnten Staatsbeiträgen und einem ersten Beitrag der gemeinnützigen Gesellschaft. Bei der ersten Büchervertheilung im Jahr 1864 bestanden im Kanton 22 Bibliotheken mit 5000 Bänden, gegenwärtig 49 mit 13,000 Bänden, nicht inbegriffen 9 Bibliotheken, welche durch Nichteinsendung ihrer Berichte wieder von unserm Verzeichniß verschwunden sind. Jedenfalls hat sich im Verlauf von 5 Jahren sowohl die Zahl der Bibliotheken, als auch die Zahl der darin enthaltenen Bände mehr als verdoppelt.

Es wird Niemand kommen und sagen wollen, daß ein Kollegium, wie diese Verwaltungskommission, nicht redlich, umsichtig und ausdauernd bemüht gewesen sei, ihre Aufgabe zu erfüllen. Die Redaktion der „Lehrerzeitung“ möchte jedem Mitgliede die Hand drücken für so wohlwollende Opferbereitschaft. Da sie

aber das nicht kann, so nennt sie hier die Namen der wackern Männer. Es sind: Rektor Bähringer, Präsident, Oberst Stöcker, Verwalter Ludw. Meyer, Direktor Fisser, Lehrer Nik. Die Steiger-Stiftung gedeihe fort und fort!

Was thut und was versäumt die Volksschule rücksichtlich der Bildung zur bürgerlichen Brauchbarkeit?

Ein Konferenzvortrag.

(Mitgetheilt von einem Lehrer aus dem Kt. St. Gallen.)

(Fortsetzung.)

Das Volksleben fordert von dem herangereiften Manne oft auch die Ausübung eines ihm übertragenen Amtes. Was kann da die Schule zur Vorbereitung thun? Sie kann ebenfalls wieder nicht das eine oder andere Amt berücksichtigen, sondern ihre Thätigkeit muß sich auf allgemeine Einwirkung beschränken. Wie wir gesehen, lehrte die alte Schule neben Religion mechanisch Lesen, Schreiben und Rechnen, unsere Schule aber will vorzüglich formale geistige Bildung. Sie will und soll den schlummernden Geist wecken, zum Aufmerken, Denken und Urtheilen gewöhnen und das ist ihr schönster Fortschritt: denn das Leben verlangt solche Bildung eben sowohl, als die technischen Fertigkeiten. Geben wir unserm Schüler durch diese Bildung ein bestimmtes, klares Wissen, das in seinem Geiste bleibt und des Bleibens werth ist; dann erziehen wir ihn praktisch. — Denn der gesund entwickelte Verstand, das fühlende Herz, die Liebe zur Wahrheit, das feste Gefühl für Rechtlichkeit machen ihn zum brauchbaren Staatsbürger, setzen ihn in den Stand, als Mann kluge Rathschläge zu geben, Mißhelligkeiten zu beseitigen und befähigen ihn, seine eigenen und die Handlungsweise Anderer richtig zu beurtheilen. Diese Bildungsweise ist die beste Vorschule des Bürgers, der ein Amt bekleiden soll, besser als Erklärungen und Besprechungen aller Verordnungen, Gesetze und Verfassungen auf einer Stufe, wo er den Inhalt derselben unmöglich verstehen kann.

Doch, auch dem Vaterlande gegenüber hat die Schule ihre Pflichten. Jedem Menschen ist die Liebe zu seiner Heimat angeboren, jedem ist der Winkel, wo er seine Kindheit verlebte, ein trautes Plätzchen, dessen er durch sein ganzes Leben hindurch gedenkt. Diese Heimatliebe erweitert sich, wenn des Kindes

Horizont sich vergrößert unter der freundlichen Pflege des lehrenden Gärtners zur Vaterlandsliebe, zur Liebe, welche alle die umfaßt, die das gleiche Land bewohnen, denen gleiche Sitten und Gebräuche eigen sind. Jedoch muß der Gärtner selber Freude haben an den Blumen, die er zieht und pflegt; ebenso wird der kalte, selber gefühllose Lehrer nie Wärme, Liebe und Begeisterung für's Vaterland in die jugendlichen Herzen pflanzen, keine Vaterlandsfreunde erziehen können. Doch muß der Schüler wie der Lehrer den rechten Begriff der Vaterlandsliebe, des wahren Patriotismus kennen; er muß wissen, daß nicht nur der Mensch sein Vaterland liebt, der ihm willig Alles opfert, der mit Freuden für Glück, Ruhm und Freiheit desselben in den Tod geht, sondern auch der andere, welcher, weil er weiß, daß ohne Ordnung kein Glück und keine Freiheit und ohne Gehorsam gegen die Gesetze keine Ordnung erblühen kann, treu dem Gesetze gehorcht und seine Pflicht als Bürger erfüllt.

An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an,

Das halte fest in deinem ganzen Herzen;

Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft,

Dort, in der fremden Welt steh'st du allein!

Diese Worte Schillers seien die Poesie, die dem Lehrer bei der Entwicklung der Vaterlandsliebe hindurchleuchten durch seine Worte, die ihm selbst das auf die Zunge legen, was seinen Zöglingen Liebe für ihr Vaterland einflößen kann. So wird die Vaterlandsliebe an den Bildern der Geschichte, die zur Nachahmung anspornen, gekräftigt und der Schüler angetrieben, des Vaterlandes Wohl und Glück stets zu fördern.

Noch in einer andern Richtung hin hat die Volksschule dem Vaterlande ihren Tribut zu entrichten. **Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele.** Wenn das Vaterland wackere Söhne will, die seinem Rufe folgen und für seine Freiheit und seine Rechte eintreten, so muß die Schule ihm auch körperlich kräftige Leute erziehen. Thut sie das nicht, so wirkt sie einseitig und die Volksbildung ist eine ungenügende. Wohl wird hie und da der Einwurf gemacht: Unsere Schüler auf dem Lande und besonders in agrarischen Gegenden können sich draußen in der freien Luft genug bewegen; sie können ihre Kräfte in den Feldarbeiten üben und schärfen — sie bedürfen der besondern Leibesübungen nicht. Allerdings sind sie ihnen nicht gerade so unentbehrlich, als den Schattengewächsen der Städte und der Fabriken, aber über-

flüssig sind sie auch ihnen keineswegs. Denn, wenn die Jugend auf dem Lande auch vielfach Gelegenheit zur Uebung ihrer Körperkräfte findet, so wird doch dadurch keine gleichmäßige Ausbildung der Glieder des Körpers erreicht. Bei gar manchen Arbeiten werden einzelne Glieder übermäßig angestrengt, während wieder andere fast müßig bleiben. Das Turnen in unseren Schulen verlangt keine Athleten, keine Seiltänzer und Künstler; alles Künstliche und Gefährliche bleibe aus den Uebungen ausgeschlossen; harmonische Ausbildung der körperlichen Kräfte durch einfache Uebungen sei unser Ziel. Nur wenn dieser Satz des Turnlehrers leitender Gedanke ist, werden sich die Freunde des Turnens auch unter den Eltern mehren und der Lehrer wird das Bewußtsein in sich tragen, die Aufgabe der Schule dem Vaterlande gegenüber erfüllt zu haben. (Fortf. folgt.)

Literatur.

Grundriß der Schweizergeschichte für mittlere und höhere Lehranstalten und zum Selbstunterrichte. Den Ergebnissen der neuern Forschungen gemäß entworfen von Joh. Strickler. II. Theil. Von der Reformation bis zur Revolution. Zürich. Verlag von Orell, Füßli und Comp. 1868. Preis 3 Fr. 20 Cts.

Auf dem Gebiete der Schweizergeschichte sind in neuerer Zeit mehrere theils ganz neue, theils neu umgestaltete Bearbeitungen für die Schule erschienen. Wir lassen gerne einer jeden ihre besonderen Vorzüge, gestehen aber offen, daß wir unter den uns zur Hand gekommenen Schweizergeschichten oben angekündigtes Buch am wenigsten vermissen möchten. Wir sind auch überzeugt, daß jeder Freund der Geschichte unseres Landes es mit steigendem Interesse lesen und mit großer Befriedigung wieder weglegen wird.

Was der Verfasser versprochen, hat er auch gehalten und mit bestem Erfolge sich ernstlich bemüht, in der schwierigen Periode der Reformation ohne Rücksicht auf konfessionelle oder politische Parteistandpunkte die wesentlichen Thatsachen hervorzuheben, den gewählten Stoff in den einfachsten und kürzesten Ausdruck zu kleiden und durch sorgfältige Anordnung die möglichste Uebersichtlichkeit zu erzielen. Es ist uns beim Durchlesen dieses Buches viel Neues und Interessantes, namentlich auch auf dem mit Sorgfalt behandelten Gebiete der Kulturgeschichte begegnet und

das Hervortreten der Thatsachen gegenüber der Reflexion scheint uns nicht nur der Geschichtschreibung überhaupt, sondern auch dem Jugendunterrichte völlig angemessen und zwar nicht bloß dem Jugendunterrichte auf den mittlern und höhern Stufen, sondern auch in der eigentlichen Volksschule. Es macht auf uns nichts einen widerwärtigeren Eindruck und es streift auch in Wahrheit nichts mehr an das Lächerliche, als wenn man aus dem Munde von Schülern bereits fertige Urtheile über Personen, Zeiten und Verhältnisse vernehmen muß, ja oft halb auswendig gelernt herplappern hört. Noch weit mehr, als man es glaubt, steckt man da und dort in diesem durch keinen vernünftigen pädagogischen Grundsatz zu rechtfertigenden Verfahren, welches wir hier angedeutet haben, und darum ist unseres Erachtens ein Lehrbuch zu begrüßen, welches einer objektiven, sachlichen Behandlung sich selbst Vorstoß leistet und indem es den Unterricht in der vaterländischen Geschichte auf den höheren Stufen zu heben versucht, auch eine heilsame Rückwirkung auf die unteren Stufen nicht verfehlen wird. Wir sind überzeugt, daß das Buch jedem Lehrer, auch wenn er nach einem anderen Leitfaden den Unterricht erteilt, namentlich zu einer gründlichen Vorbereitung wesentliche Dienste leisten wird. Wir möchten demselben aber namentlich auch seinen gebührenden Platz in den Schul- und Volksbibliotheken angewiesen wissen. Auch unser Volk wird gerne und mit Befriedigung ein Buch lesen, welches ihm Altes und Neues in bündiger und ansprechender Weise vor die Augen führt und sich bemüht, ihm die früheren Zustände zu einem Spiegel für die Gegenwart anschaulich und kurzweilig darzustellen.

Das Interesse an der Vergangenheit ist beim Volke gar nicht gering und die Aufgabe, es in ihm wach zu erhalten, eine große und schöne, nur will es nicht mit Abstraktionen und Reflexionen, sondern mit Thatsachen und Realitäten bedient sein, und das, was es aus der Geschichte lernen soll, darf ihm nicht zu sehr aufgebrängt, es muß mehr wie in diesem Buche seinem eigenen Urtheile überlassen werden.

Zu den Interessen des Lehrervereins.

Der Educateur, als Organ des Lehrervereins der romanischen Schweiz, bringt in seiner Nr. 14 vom

15. Juli einen wohl motivirten Beschluß des leitenden Comité's bezüglich auf das Recht der Theilnahme am Lehrerfest in Lausanne. Derselbe lautet in wörtlicher Uebersetzung also:

1) Es sollen die Legitimationskarten für ermäßigte Preise auf den Eisenbahnen, für freies Logis und Theilnahme an der zweiten Generalversammlung, welche über die Interessen der Gesellschaft beräth, nur den Abonnenten auf den Educateur, d. h. den Mitgliedern verabfolgt werden und zwar mit der Nummer vom 1. August.

Nichts desto weniger wird auch eine Anzahl solcher Karten den Schulbehörden zur Verfügung gestellt werden zum Gebrauch von Personen, die einen öffentlichen Charakter tragen und der Gesellschaft die Ehre anthun möchten, ihren Sitzungen beizuwohnen und überhaupt am Feste Theil zu nehmen.

2) Um den Beitritt zur Gesellschaft zu erleichtern, soll den Personen, welche die Eigenschaft von Mitgliedern erwerben möchten, ausnahmsweise gestattet werden, ein Abonnement auf das Vereinsblatt für den Rest des Jahres mit 3 Fr. (das Jahresabonnement beträgt sonst 5 Fr.) zu lösen, vermittelt dessen sie ebenfalls die oben genannte Legitimationskarte erhalten werden, zudem ein Exemplar der für das Fest komponirten Chöre.

Auf eine so billige und allseitig gerechte Weise macht das leitende Comité des westschweizerischen Lehrervereins den §. 7 der dortigen Gesellschaftsstatuten zur Wahrheit. Der Centralausschuß des deutschschweizerischen Lehrervereins dürfte sich die Maßnahme zum Exempel dienen lassen.

„Zur Kritik der Divisionsprobe“ auf Ansuchen des Einsenders dieser Probe.

In Nr. 26 dieser Zeitung wird die f. Z. veröffentlichte Divisionsprobe bez. d. h. als „unhaltbar“ verurtheilt, weil sie auf einer gewissen Voraussetzung beruht. — Wahr ist's, daß sie die Fehler der Multiplikation nicht angibt; wenn aber behauptet wird, daß sich gerade hierin am leichtesten Fehler einschleichen, so stimmt das mit unsern vieljährigen Erfahrungen nicht überein. Es ist vielmehr die Subtraktion, die am meisten hinkt, namentlich wenn nach einer gewissen

neuern Art verfahren wird; diese Fehler gibt aber unsere Probe an. — Daß sie eine richtige Multiplikation des Quotienten mit dem Divisor voraussetzt, macht sie noch nicht unbrauchbar, denn das Gleiche setzt auch die gewöhnliche Probe voraus, wie denn überhaupt eine Probe immer nur durch richtige Anwendung einer frühern Operation möglich ist. Oder was käme heraus, wenn bei den Proben unrichtig multipliziert würde? Das gerade Gegenteil von jenem Beispiel und der Kritik: Die Probe gäbe das Resultat falsch an, auch wenn es richtig wäre! Also einmal **muß richtig** multipliziert werden. Wer dieses noch nicht kann, soll's erst lernen, bevor er dividirt und zu mehrerer Gewißheit die Sache repetiren. Hierzu bedarf es aber bei unserer Methode keines besondern Aufschreibens mehr und darin besteht eben der Vorzug dieser gegenüber der sonst üblichen Art. Wir halten darum unsere frühere Behauptung aufrecht: Diese Art Probe ist zeit- und raumersparend, bei weniger Mühe eben so zuverlässig als die alte und gilt darum so lange für die einfachste, bis uns der ehrenwerthe Kritiker J. J. A. in Rh. mit einer noch einfacheren überrascht!

Schulnachrichten.

Leßlin. Das Centralomite des schweizerischen Turnvereins schreibt das eidgenössische Turnfest auf den 22., 23. und 24. August nach Bellinzona aus. Das dießfällige Kreis Schreiben an sämtliche Sektionen sagt u. A.: „Das Land, das stolz darauf ist, Euch gastlich zu empfangen, ist noch neu in diesen nationalen Kampfspielen; wir sind aber überzeugt, daß der Anblick Eurer Versammlung, Eurer Uebungen und Eurer Kraftproben die Liebe für das Turnen im Leßlin wach rufen und der Verbreitung desselben zum Nutzen und Frommen der geistigen und körperlichen Entwicklung Bahn brechen wird.“

Bern. Mittwoch den 29. Juli, Nachmittags, wurde das Schulhaus in Scheuren bei Jegistorf vom Blitz entzündet und brannte nebst einem daneben stehenden großen Bauernhofe gänzlich nieder.

St. Gallen. Zona feierte die Einweihung eines neuen Schulhauses, auf welchen Ehrentag das ganze Dorf schön geschmückt war.

Deutschland.

Konstanz. Eine Korrespondenz der Thurgauer Zeitung meldet unter'm 8. Juli: Heute Morgen hat hier selbst ein öffentlicher Akt stattgefunden, welcher der Stadt zur Ehre gereicht und in seinen Folgen nicht ohne Vortheil bleiben wird. Die katholische Schulgemeinde hat mit großer Mehrheit (weit über 300 gegen kaum 50 Stimmen) beschlossen, daß es künftig zu Konstanz wieder nur eine — eine konfessionslose Volksschule geben soll. Bis vor etwa 10 Jahren waren die Schulen vereinigt, ohne daß irgend Jemand daran Anstoß nahm, wie denn überhaupt konfessionelle Gehässigkeiten hier seit Menschengedenken unerhört sind. Damals erfolgte die Trennung in Folge verschiedener mit der Wirksamkeit des damaligen Augustinerpfarrers zusammenhängender Mißstände, doch auch nicht ohne Mitschuld des gleichzeitigen protestantischen Pfarrers. Der heutige Beschluß deutet darauf hin, daß die gegenwärtig mit außerordentlichem Eifer wühlende ultramontane Partei in Konstanz harte Arbeit finden dürfte.

Auch anderwärts im Großherzogthum Baden entwickelt sich thatsächlich das Streben, die Konfessionsschulen aufzuheben. Außer Baden und einigen andern Orten hat sich auch die Mehrzahl der Bürger in den Städten Offenbach und Lahr in dem Sinne ausgesprochen, wie in Konstanz. Das sind die Früchte der schon längere Zeit betriebenen konfessionellen Hezereien, da gerade die katholischen Ortschulräthe sich mit Entschiedenheit für die „gemischten Schulen“ erklären, in welchen die Kinder von Protestanten und Katholiken friedlich beisammen sitzen und sich mit einander vertragen lernen.

— Die Beschlüsse der Konfessionsgemeinden im Großherzogthum Baden — machen viel von sich reden. So liest man im Schw. Merkur: Der Erzbischofsverweser von Freiburg, Weihbischof Rübel, hat einen Hirtenbrief erlassen gegen die Beschlüsse der Konfessionsgemeinden, durch welche die Konfessionsschulen in gemischte verwandelt werden. Der Hirtenbrief meint, lernen könnten wohl die Kinder in den gemischten Schulen ganz gut, religiös erzogen aber könnten sie nur in Konfessionsschulen erzogen werden. Gar peinlich ist dem Bischof der Gedanke, es könnten Lehrer der einen Konfession Kindern der andern Unterricht ertheilen und entweder glaubenslos lehren oder ihren Spezialglauben zur Geltung bringen wollen und das sei doch entsetzlich.

Anzeigen.

Schule Munttern bei Zürich.

Die Lit. Einwohnergemeinde hat letzten Sonntag die Ausschreibung der vakanten Lehrstelle an der hiesigen Primarschule beschlossen.

Die Schulpflege ladet beynahen diejenigen Lehrer, welche zur Uebernahme dieser Lehrstelle geneigt sind, ein, ihre Anmeldung mit dem Wählbarkeitszeugniß und allfälligen weiteren Zeugnissen innert 3 Wochen a dato Herrn Pfarrer Denzler einzureichen. Bei demselben ist auch das Nähere über die Verhältnisse der Stelle zu vernehmen.

Munttern bei Zürich, den 30. Juli 1868.

Im Auftrage der Schulpflege:
Das Aktuariat.

Im Verlage von J. Schulthess in Zürich sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld in **J. Suber's** Buchhandlung:

Behn-Eichenburg, H., Prof. Schulgrammatik der englischen Sprache für alle Stufen des Unterrichtes berechnet. **Vierte verbesserte** Auflage. 8°. br. Preis 4 Fr. 20 Cts.

(Ferner von demselben Verfasser: **Englisches Lesebuch**, erster und zweiter Theil.)

Orell, Ed. von, Französische Chrestomathie. Erster Thl. Mit Vocabulaire. **Fünfte** von J. Schulthess umgearbeitete Aufl. 8°. br. Preis 2 Fr. 55 Cts.

(Ferner von demselben Verfasser: Französische Chrestomathie. Zweiter Theil. 3. Auflage.)

Die Einführung in Lehranstalten wird gerne durch Bewilligung von Freiemplaren erleichtert.

In J. Heuberger's Verlag in Bern ist soeben erschienen und vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld in **J. Suber's** Buchhandlung:

Die Homöopathie,

vernichtet durch

Herrn Professor Dr. **Munk.**

Offenes Sendschreiben an denselben von Dr. **Emil Schädler**, homöopathischem Arzte, in Bern.

8°. Eleg. brosch. Preis 60 Cts.

Künstliche Kreide,

frei von Steinen, vorzüglich für Schulen und für den Privatgebrauch, wird von nun an in Kistchen von wenigstens 4 Pfund abgegeben. Den Betrag (1 Pfund à 50 Cts.) erbitte mir in baar oder in Frankomarken.

J. Jb. Weiss, Lehrer in Winterthur.

In neuer, veränderter und verbesserter Auflage befindet sich in der Presse und wird im September erscheinen:

Wiesendanger, U., Deutsches Sprachbuch für die erste Klasse der Sekundarschulen. Auf Grundlage des neuen zürcherischen Lehrplanes. Druck und Verlag von **Jr. Schulthess** in Zürich.

Sämmtliche in der schweizerischen Lehrerzeitung angezeigten und besprochenen Bücher sind bei uns zu haben oder werden auf's Schnellste besorgt.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Literarische Anzeige.

Soeben ist im Verlage der **Vohbauer'schen** Offizin in Neumünster-Zürich erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in Frauenfeld in **J. Suber's** Buchhandlung:

Geschichte

der deutschen Literatur

von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung schweizerischer Dichter.

Für das Volk und die Schule

bearbeitet von

Dr. A. von Gerstenberg.

I. Theil.

Die Literatur von der ältesten Zeit bis auf die schlesische Dichterschule.

7 Bogen gr. 8°. — Preis 1 Fr. 50 Cts.

Der II. Theil, die neuere Zeit bis auf die Gegenwart umfassend, wird binnen einigen Wochen ebenfalls (9–10 Bogen stark) erscheinen.

In allen Buchhandlungen sind zu haben, in Frauenfeld in **J. Suber's** Buchhandlung:

Schulthess, J., Übungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische. 8. umgearbeitete Aufl. 1 Fr. 50 Cts.

— **Handelskorrespondenz.** Aus französischen Quellen zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische. 2. durchgesehene Auflage. 2 Fr. 55 Cts.

Verlag von **Jr. Schulthess** in Zürich.

NB. Die Einführung wird gerne durch Abgabe von Freiemplaren erleichtert.

Von dem beliebten

Volkschul-Atlas

über alle Theile der Erde

für

Schule und Haus.

Herausgegeben von

Dr. Ed. Amthor und **Wilhelm Isleib.**

24 Karten in Farbendruck.

5. Aufl. Preis 1 Fr.

haben wir eine größere Sendung erhalten und sind nun im Falle, die uns aufgetragenen Bestellungen **sofort** erledigen zu können.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Vorrätig in **J. Suber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

Deutsche Dichter und Prosaisien

nach ihrem Leben und Wirken geschildert

von **S. Kurz** und **Dr. F. Faldamus.**

4 Bände. Herabgesetzter Preis 8 Fr.

Eleg. in Leinwand geb. 12 Fr.